

Männer mögen Motorsägen

Das macht Spaß und sorgt für Sicherheit: Zwei Tage Training im Wald mit dem Forstamt

Die Herren im Wald haben ein Ziel: Sie wollen ihr Motorsägen-Diplom schaffen. Eine große Herausforderung für Mensch und Maschine – und nur für echte Männer. Von Constantin Fetzer



Die Kunst, Bäume zu fällen: Profi Jürgen Hald zeigt, wie es geht. Die Teilnehmer des Motorsägenkurses schauen aufmerksam zu.

Fotos: Giacinto Carlucci

Mit einem wuchtigen, dumpfen Schlag fällt der gut 25 Meter hohe Baum auf den Waldboden. Äste, die sich in den Kronen verfangen haben, fallen zu Boden. Ein paar Sekunden später rieseln auch die restlichen trockenen Blätter herab, die von dem umstürzenden Stamm mitgerissen wurden. Mein Freund, der Baum, ist tot. Und da liegt er nun – nach ungefähr 60 Jahren haben ihn die Arbeiter gefällt. Heute sind Forstwirtschaftsmeister Johannes Henninger und Jürgen Hald nicht alleine im Wald. An diesem Tag sind Teilnehmer eines Motorsägenkurses mit dabei – 15 Herren verschiedenen Alters. Sie haben ein Ziel: Den Motorsägenführerschein zu machen. Zwei Tage dauert die Schulung, die das Forstamt Göppingen 16 Mal im Jahr anbietet.

„Wir haben gemerkt, dass vor allem bei Laien, die immer häufiger Holz selber machen, die Unfallquote gestiegen ist“, sagt Martin Geisel, der Leiter des Göppinger Forstamts. Es sei eben eine „gefährliche Tätigkeit“ mit der Motorsäge – und es gehöre zur Philosophie im Amt, dass man darum diese Kurse anbietet. Morgens wird die Theorie gebüffelt, am Nachmittag dann folgt die Praxis: Die Männer sind mit ihrer Ausrüstung in den Wald gekommen. Jeder hat seine Motorsäge

dabei. Den „Musterbaum“ hat Jürgen Hald bereits gefällt. Er beschreibt detailliert, wie er das gemacht hat. Denn das, was so einfach aussieht, muss mit Geschick geplant werden. Die Fälltechnik wird genau analysiert. Den Schnitt hat der erfahrene Waldarbeiter perfekt gesetzt, die Fallrichtung des Baums exakt vorhergesagt.

Voller Respekt schauen sich die Männer den verbliebenen Stumpf an und wollen es genau wissen: Warum wird erst in die eine, dann in die andere Richtung gesägt. Warum ist es wichtig, in welche Richtung die Kette der Säge läuft? Alles eine Frage der Sicherheit. Zudem sei es wichtig, die Lage vorab genau einzuschätzen, den entsprechenden Raum zu schaffen, in den man kurz bevor der Baum fällt ein paar Schritte zur Seite gehen kann – ohne, dass man über Stämme oder ähnliches stolpert. Die – je nach Ort und Baum unterschiedliche – Fälltechnik muss genau ausgewählt werden, damit nichts schief geht.

Es ist kalt. Der Wind bläst leicht durch das Unterholz. Den Männern ist das egal. Sie stehen fasziniert vor dem Stumpf und lassen sich genau erklären, wie man einen Baum am besten auf den Boden bringt. In kleinen Gruppen machen sie sich ans Werk – jetzt wird trainiert. Mit lautem Getöse werfen die Männer die Motoren ihrer Sägen an. Es ist nicht nur eine Säge, die jetzt Lärm macht

– wie ein ganzer Mofaclub hört sich das an. Die Abgase riechen leicht ölig. Die Ketten rasen über das Schwert, das sich mit aller Kraft in den Stamm bohrt. „Nein“, sagt Johannes Henninger – da muss der junge Mann nochmal nachschneiden. Die Fällkerbe ist nicht sauber genug. Auch die so genannte Bruchleiste, also der nur wenige Zentimeter starke Teil des Stammes, der weder von der einen noch von der anderen Seite ganz gekappt wird, ist nicht gut genug zu erkennen. Der Arbeiter könnte Gefahr laufen, dass der Baum schneller als gedacht um-

Sicherheit und die richtige Technik sind wichtig

fällt, bevor er sich in Sicherheit gebracht hat. Übung macht den Meister – und so arbeiten sich die Teams durch den Wald und trainieren die verschiedenen Techniken.

„Es sind vor allem Privatwaldbesitzer, die an den Kursen teilnehmen“, berichtet Martin Geisel vom Forstamt. Aber auch für Feuerwehrleute gehört der richtige Umgang mit der Kettensäge zum Pflichtprogramm. Einer, der bald in seinem eigenen Wald Bäume zersägen will, ist Jürgen Stepan aus Oberlennigen. Eigentlich arbeitet er als Elektrotechniker in einer Entwicklungs-

abteilung. Sein Haus jedoch beheizt er vornehmlich mit Holz. Zwei Wälder hat er sich darum gekauft. Um die bewirtschaften zu können, braucht er das Motorsägen-Diplom.

Das will auch Thomas Moll aus Grübingen bekommen. Der Metallbau-Azubi ist oft im Wald dabei, wenn die Familie Bäume fällt und Holz macht. Da will er schon auf Sicherheit achten, sagt der 18-Jährige. Genau das will Profi Johannes Henninger seinen Schülern auch klar machen: „Ein Helm ist besonders wichtig“, erklärt er. Denn schon ein fingerdünner Ast könne, wenn er aus zehn Meter Höhe herabfällt, tödlich sein. Da schauen die Motorsägen-Männer doch lieber zwei Mal nach oben, wenn sie einen Baum fällen.

Doch nicht nur die eigene Sicherheit ist wichtig. Das Waldstück muss vor einer Baumfällung abgesperrt sein, damit kein Spaziergänger in die Gefahrenzone läuft und von umstürzenden Bäumen erschlagen wird. „Leider kommt es immer wieder vor, dass Jogger unsere Abschränkung einfach durchlaufen“, ärgert sich Henninger. Darum stehen immer dann, wenn in nächster Nähe ein Weg ist, auch Wachtposten, die darauf schauen, dass nichts passieren kann. Die Männer müssen also viel beachten, wenn sie im Wald arbeiten – und das ist gar nicht so einfach.



Der richtige Umgang mit dem gefährlichen Gerät ist gar nicht so einfach und will geübt sein.



Forstwirtschaftsmeister Johannes Henninger (r.) erklärt, warum der Blick in die Baumkronen wichtig ist.



Gut geschützt und mit viel Freude: Männer im Wald. Bis zu einem Jahr haben sie auf einen Platz im Schulungskurs gewartet.

Bereits 1000 Teilnehmer

Unlängst konnte Forstamtschef Martin Geisel den 1000. Teilnehmer bei einem Motorsägenlehrgang des Forstamts Göppingen begrüßen: Horst Kugler aus Deggingen. Er erhielt neben einer Urkunde auch ein Brennholzpolter. Seit 2005 hat das Forstamt an seinem Stützpunkt in Bad Boll inzwischen mehr als 1000 Privatwaldbesitzer, Brennholzkäufer und Feuerwehrleute im Umgang mit der Motorsäge geschult. Die große Nachfrage – bis zu einem Jahr muss man mittlerweile auf einen Platz im Kurs warten – hat einen Grund: Die Forstverwaltung möchte Polterholz und Flächenlose nur noch an Personen verkaufen, die den Motorsägenführerschein haben. tif